

Bischof Janusz S. Urbańczyk, Ständiger Beobachter des Heiligen Stuhls
beim Sitz der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit (OSZE)
in Wien

**Erklärung „Ein kontinuierlicher Aufruf zur Zurückweisung von
Antisemitismus“ zum Holocaust-Gedenktag am 21. Januar 2016 in
Wien**

Der 27. Januar, Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau durch die Rote Armee im Jahr 1945, wurde als Internationaler Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust von den Vereinten Nationen im Jahr 2005 eingeführt. Diesem Gedenken widmete sich u.a. eine Plenarsitzung des Rates der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit am 21. Januar 2016 in Wien. Zu dieser Sitzung gab Msgr. Janusz Urbanczyk als Vertreter des Apostolischen Stuhls bei der OSZE folgende Erklärung ab.

Keywords: Verantwortung, Antisemitismus, Bekämpfung, Erinnerungskultur

Herr Vorsitzender,

ich schließe mich den Vorrednern an und begrüße im Ständigen Rat den Staatssekretär für EU-Angelegenheiten des Büros des Ministerpräsidenten Ungarns, Herrn Szabolcs Takács, den Vorsitzenden der Internationalen Allianz für Holocaust-Gedenken, sowie Herrn Botschafter Felix Klein, den Sonderbeauftragten des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland für die Beziehungen zu jüdischen Organisationen, Antisemitismusfragen und Holocaust-Gedenken und Internationale Aspekte von Fragen der Roma und Sinti. Meine Delegation ist dankbar für ihre Anwesenheit und für ihre umfassende Präsentation, die mit dem Jahrestag der Befreiung der Gefangenen und Überlebenden des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau – nun als Internationaler Holocaust-Gedenktag begangen – zusammenfällt.

Die Erinnerung an diesen Jahrestag erinnert an alle Opfer dieser Verbrechen gegen die Menschlichkeit, ist besonders der planmäßig verordneten Vernichtung der Juden eingedenk und ehrt jene, die unter Gefahr für ihr Leben verfolgte Menschen schützten und dem mörderischen Wahnsinn um sie widerstanden.

Der Holocaust-Gedenktag lädt uns jedes Jahr am 27. Januar, wenn wir in stiller Meditation innehalten, ein, tief über die Bedeutung der Schoa nachzudenken. Mit tiefer Emotion denken wir an die unzähligen Opfer des blinden Rassen- und Religionshasses, welche Deportation, Gefangenschaft und Tod an diesen perversen und unmenschlichen Orten erlitten. Die Erinnerung an diese Taten vor allem der Schoa, die gegen das jüdische Volk gerichtet war, wie aber auch an die vorausgeplante Vernichtung der Roma und Sinti und anderer Volksgruppen, die das bösartige Programm mit grenzenloser Böswilligkeit behandelte, fordert einen universalen und immer tieferen Respekt für die Würde eines jeden Menschen. Im Gedenken an den Holocaust erinnern wir uns auch, dass – wenn nicht alle Männer

und Frauen wie eine große Familie anerkannt werden und wenn wir nicht sowohl mit den Nachbarn wie auch mit den Fremden koexistieren – uns Unmenschlichkeit erwartet. Darüber hinaus dient das Gedenken an den Holocaust als eine Warnung, die uns daran hindert, Ideologien zu verfallen, welche die Verachtung der Menschenwürde rechtfertigen. Das heutige Gedenken ist eine Gelegenheit, auch all jene Männer, Frauen und Kinder zu ehren, die im Laufe der Geschichte, einschließlich unserer eigenen Zeit, unter den Händen ihrer Mitmenschen leiden, die durch Hass motiviert sind; und so werden wir auch jener Ideologien bewusst, die auch heute noch in Teilen unserer Welt danach trachten, solche Verachtung zu rechtfertigen.

Es ist in der Tat beunruhigend, Zeuge dessen zu sein, wie viele Menschenherzen noch mit Hass erfüllt sind: auf der einen Seite gibt es den Missbrauch des Namens Gottes zur Rechtfertigung von sinnloser Gewalt gegen unschuldige Menschen; auf der anderen Seite den Zynismus, der Verachtung Gott gegenüber zeigt und über den Glauben an ihn spottet. Die angeborene Würde eines jeden Menschen verlangt, dass es keinem Regime oder keiner Ideologie erlaubt ist, Menschen zu betrachten und behandeln, als seien sie weniger gleich und vom Schöpfer weniger mit unveräußerlichen Rechten und geringerer Würde ausgestattet. Möge die Schoa ein kontinuierlicher Anruf sein, den Antisemitismus zurückzuweisen und sich aufrichtig, mit tiefem Respekt und mit der Sorge füreinander in einem Dialog des gemeinsamen Verstehens zu engagieren, welcher der einzig sichere Weg ist, der uns – alle Völker, alle Kulturen und alle Religionen der Welt – zur erwünschten Begegnung der Brüderlichkeit und des Friedens führen kann.

Es sind nur zwei Monate her, dass wir den 50. Jahrestag der Erklärung „Nostra Aetate“ des Zweiten Vatikanischen Konzils begingen, die eindeutig versichert, dass die katholische Kirche „alle Hassausbrüche, Verfolgungen und Manifestationen des Antisemitismus, die sich zu irgendeiner Zeit und von irgendjemandem gegen die Juden gerichtet haben“ beklagt.¹ Dies ist die Position der katholischen Kirche zum Antisemitismus, die bei verschiedenen Anlässen von den Päpsten bekräftigt wurde, die betont haben, dass der Antisemitismus keinen Platz in der katholischen Kirche hat.

Der Heilige Stuhl ist zutiefst und unwiderruflich verpflichtet, in dieser Richtung weiter zu arbeiten, wie Franziskus am letzten Sonntag sagte: „Sechs Millionen Menschen wurden, nur weil sie zum Volk der Juden gehörten, Opfer der unmenschlichsten Barbarei, verübt im Namen einer Ideologie, die den Menschen an die Stelle Gottes setzen wollte... Ihr Leid, ihre Angst, ihre Tränen dürfen niemals vergessen werden. Und die Vergangenheit muss uns eine Lehre sein für Gegenwart und Zukunft. Die Schoa lehrt uns, dass stets höchste Wachsamkeit vonnöten ist, um zur Verteidigung der Menschenwürde und des Friedens umgehend eingreifen zu können.“²

Vielen Dank, Herr Vorsitzender!

(Eigene Übersetzung)

Quelle:

http://catholic.co.il/index.php?option=com_content&view=article&id=12624:holy-see-on-holocaust-remembrance-day-2016&catid=77&Itemid=489&lang=en (2024-04).

¹ Zweites Vatikanisches Konzil, Erklärung „Nostra Aetate“, Artikel 4.

² Franziskus, Ansprache in der Großen Synagoge von Rom, 17. Januar 2016.